



Chrischona-Gemeinde Kreuzlingen

Pastor Dr. Rainer Behrens

Romanshorneerstr. 29

CH-8280 Kreuzlingen

rainer.behrens@chrischona.ch

Büro: 0041 71 688 1546

Mobil Schweiz: 0041 79 634 2930

Mobil Deutschland: 0049 173 3160338

www.chrischona-kreuzlingen.ch

Der HERR harrt darauf, dass er euch gnädig sei. (Jesaja 30,18)

So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. (Römer 9,16)

Es lohnt sich, den Vers aus Jesaja 30 in verschiedenen Bibelübersetzungen zu lesen:

Und darum wird der HERR darauf warten, euch gnädig zu sein. (Elberfelder)

Doch sehnt sich der Herr danach, euch gnädig zu sein. (Hoffnung für alle)

Darum wartet der Herr, damit er euch begnadigen kann. (Schlachter 2000)

Trotzdem wartet der Herr sehnlich auf den Augenblicke, an dem er sich euch wieder zuwenden kann.
(Die Gute Nachricht Bibel)

Alle Bibelübersetzungen machen auf die eine oder andere Weise deutlich:

Gott will wirklich gerne gnädig sein! Er sehnt sich regelrecht danach!

Man könnte fragen: Was ist dann das Problem? Wenn Gott so gerne gnädig ist, dann soll er doch einfach gnädig sein, dann soll er Menschen doch einfach begnadigen. Wenn man sich Gott als einen König vorstellt, und mit einem König wird er schließlich in der Bibel oft verglichen, dann könnte man meinen: So, wie ein absolutistischer orientalischer Herrscher tatsächliche oder vermeintliche Verbrecher einfach begnadigen konnte, weil er eben die absolute Macht hatte, so kann doch auch Gott einfach alle Menschen begnadigen, besonders, wenn er sich danach sehnt.

Wenn man sich Gott als einen Richter vorstellt, und auch mit einem Richter wird Gott ja immer wieder verglichen, dann könnte man mutmaßen: Wartet Gott vielleicht auf ein Gnadengesuch? Kann er nur dann jemanden begnadigen, wenn derjenige selbst oder jemand anderes für die betreffende Person ein Gnadengesuch einreicht?

Obwohl wir mit dem Gedanken der Bitte um Gnade uns dem annähern, worauf Gott wartet, ist doch die biblische Sicht noch persönlicher. Gott ist eben nicht nur König und Richter, sondern auch unser liebevoller Vater, der sich nach der Wiederherstellung einer persönlichen Beziehung zu uns sehnt. Daher geht der Akt der Begnadigung weit über einen gerichtlichen Akt hinaus. Nirgendwo wird das in der Bibel

deutlicher als in der Geschichte vom verlorenen Sohn im 15. Kapitel des Lukasevangeliums. Der Vater, der den Sohn wieder in die Arme nimmt, nachdem der abgehauen war und sein Erbteil verschleudert hatte, ist das ultimative Bild für die Wiederherstellung einer Beziehung zwischen Vater und Sohn. So sieht die Gnade Gottes in Aktion aus.

Doch selbst dieser Wiederherstellung der ganz persönlichen Beziehung geht etwas voraus, ohne das es keine erlebte Gnade gibt: Die Umkehr des Sohnes. Erst, als er erkannte, dass er die Richtung seines Lebens ändern musste und dass er umkommen würde, wenn er nicht zu seinem Vater zurückkehren würde, machte er sich auf den Rückweg, an dessen Ende die Umarmung des Vaters und damit der Neubeginn der Beziehung stand. So dürfen auch wir uns in die offenen Arme Gottes werfen.

Es gibt also trotz der Sehnsucht Gottes, Menschen zu begnadigen, diesen Aspekt der Umkehr des Menschen, der Bereitschaft, zu Gott zurückzukehren, ohne den normalerweise die Gnade Gottes nicht erfahrbar ist.

Doch was heißt: „normalerweise“? Gibt es Ausnahmen von dieser Regel? Der Vers aus Römer 9 weist, wenn nicht auf eine Ausnahme von der Regel der Umkehr, so doch auf einen tiefer liegenden Zusammenhang hin, der zugleich anstößig und geheimnisvoll ist: Der Vers: *So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen*, folgt in Römer 9 direkt einem Zitat aus 2. Mose 33,19, wo Gott zu Mose sagt: *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich*. Hier wird ganz klar der Aspekt der Souveränität Gottes betont, und damit entsteht im biblischen Denken eine Spannung, die wir nicht auflösen oder wegerklären können: Einerseits wird uns Gott in Versen wie dem gerade zitierten als der völlig souveräne und freie Gott präsentiert, der handeln kann, wie es ihm gefällt. Wir sehen diese Seite Gottes z.B. in der Bekehrung des Paulus in Aktion, dem sich Gott im wahrsten Sinne wie aus heiterem Himmel in den Weg stellt und dem er sich derart eindeutig offenbart, dass Paulus völlig überwältigt ist. Warum Gott das nicht immer so tut, und wie seine Souveränität mit dem freien Willen des Menschen zusammenpasst, bleibt ein unfassbares Geheimnis. Die Tatsache, dass dieses Geheimnis unser Denkvermögen übersteigt, heißt allerdings nicht, dass der Glaube an diesen Gott irrational ist. Sie heißt nur, dass Gott sich nicht unserem Denkvermögen unterwirft, und sie heißt, dass die Bibel die Gotteserfahrungen von Menschen in all ihren Spannungen berichtet und diese nicht einlinig systematisiert. Damit bleibt der biblische Gott letztlich mysteriös, und das ist auch gut so – denn wer möchte schon einen Gott, der sich unserer begrenzten Einsichtsfähigkeit unterwirft?